

Beschwingt und fingerfertig

Herbstkonzert des „Ersten Akkordeonorchesters“ im Rathaussaal



Das Stammorchester überzeugte unter dem Dirigat von Gerhard Baier.

– Foto: Steinleitner

Von Una Steinleitner

Das 1. Akkordeonorchester Passau hat sich bereits einen Namen gemacht durch seinen Witz, seine Ideenvielfalt und das hohe Niveau der Musiker – und auch an diesem Abend hatten die Akkordeonisten einiges zu bieten.

Die ganz Kleinen des 1. AOP, das sich in vier Unterorchester mit Akkordeonisten und Schlagwerkern jeden Alters gliedert, dürfen den Anfang machen. Zwischen sechs und zehn Jahre sind sie alt und sie haben lange geprobt, wie Dirigent Josef Tischler erklärt. Eifrig und konzentriert verfolgen die Kinder die Bewegungen des Taktstocks und präsentieren stolz die zwei einstudierten Stücke, „Hulapalu“ von Andreas Gabalier sowie „voll cool“, womit sie beweisen, dass sich das Üben gelohnt hat – voll cool! Daran anschließend nimmt das Stammorchester, bestehend aus rund zwanzig Musikern, das Publikum mit auf eine Reise durch Zeiten und Länder. Unter dem Dirigat von Gerhard Baier beginnt es in Großbritannien mit „Pomp and Circumstance Nr. 4“. Der erste der fünf Märsche von Edward Elgar galt Anfang des 19.

Jahrhunderts als inoffizielle Landeshymne, doch der vierte ist mindestens genauso schön, wie auch Gerhard Baier findet. Mit einem wunderbaren Musettewalzer tanzt das Orchester beschwingt weiter über den Ärmelkanal nach Frankreich, in ein kleines Café in der Hauptstadt, in dem man bei einer „Pariser Melange“ dem Treiben in den Straßen zusieht und die Frühlingssonne genießt. Prompt beendet ein Bólero aus den „Spanischen Tänzen“ von Moritz Moszkowski diese Ruhe, ein Stück, das er für vierhändiges Klavier komponierte und das von Rudolf Würthner für Akkordeonorchester arrangiert wurde.

Mit dem Stück „Frühling in der Toskana“ gerade erst in Italien angekommen wird das Publikum bereits nach wenigen Takten jäh aus seinen musikalischen Träumen gerissen: Wegen des geringen Eintrittspreises müsse nun eine Werbepause eingelegt werden. Vorge stellt wird der Dirigentenroboter, denn nicht Gerhard Baier – so der Werbeprecher – steht mit dem Taktstock auf der Bühne, sondern der vollautomatische „Ferdinand“. So ließe sich das Orchester mit die-

ser Fernbedienung beliebig steuern, was eindrucksvoll vorgeführt wird: Bei Drücken des „Pause“-Knopfs etwa bleibt es mitten in der Bewegung stehen und schläft bei „Stopp“ ein. Sogar Funktionen wie Tonartenwechsel, Rücklauf bzw. schneller und langsamer sind möglich, wofür das Orchester viele Lacher erntet. Am Ende wird wieder auf „Play“ gedrückt, das Publikum darf das Stück noch in seiner vollen Länge hören und ist begeistert von der Spontaneität der Spieler. Nach heftigem Applaus wird mit einem „Marsch Triumphant“ schließlich die Pause eingeläutet.

Das Jugendorchester des 1. AOP beginnt den zweiten Teil des Konzerts eindrucksvoll mit „La Rejouissance“ aus Händels Feuerwerksmusik, wenn auch in etwas kleinerer Besetzung als bei der Uraufführung und ohne Feuerwerk. Arrangiert wurde das Stück von Gerhard Koschel, dem Dirigenten des Jugendorchesters, der auch selbst unter den Spielern sitzt. Es folgt der Disco-Hit „I will survive“ aus den 80-er Jahren, der den Saal in Partystimmung versetzt und zum Mitklatschen animiert. Das nächste Stück ist wohl nicht weniger bekannt, die Akkordeonisten

spielen das Hauptthema des Musicals „Phantom der Oper“ von Andrew Lloyd Webber. Die Zuhörer sind beeindruckt, wie rasant und perfekt die Finger der jungen Musiker über die Tasten fliegen und dürfen sich über eine Zugabe freuen – der Song aus der Muppet-Show beendet swingend diesen Auftritt.

Als letztes Orchester des Abends präsentiert das o.N. – das „ohne Namen“ – Klassiker aus der Operettenmusik. Mit gewohnter Perfektion und hoher Fingerfertigkeit beginnen sie mit der Ouvertüre aus der „Fledermaus“ von Johann Strauss. Als nächstes folgt „Mein Herr Marquis“ aus demselben Werk. Unterstützt wird dieses Stück durch die Gesangsstudentin Laura Braun, die mit ihrer wunderbaren Stimme und großen Ausstrahlung die Zuhörer in ihren Bann zieht. Begleitet von den Akkordeonisten verlacht sie mit viel Gestik und Mimik eben jenen Herrn Marquis, voller Witz und Leichtigkeit. Nach einem Medley der „Czardasfürstin“ von Kálmán betritt die Sopranistin noch einmal die Bühne. „Meine Lippen, sie küssen so heiß“ singt sie – und das nimmt man ihr gar ab! Beim letzten Stück im Programm – die Ouvertüre von „Orpheus in der Unterwelt“ – stellen die Spieler noch einmal ihr großes Können unter Beweis und werden belohnt mit tosendem Applaus. Ein letztes Mal erhebt Gerhard Koschel – der auch dieses Orchester dirigiert – seinen Taktstock und zusammen mit Laura Braun stimmen sie mit „good night“ das Publikum auf die kühle Herbstnacht ein. Mit einem schnellen französischen Cancan endet das Konzert und die Zuhörer zerstreuen sich wieder in den weihnachtlichen Gässchen der Stadt, voller Vorfreude auf das nächste Konzert im Frühjahr.